Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1955)
Heft: 6

Artikel: Bemerkungen zu unserer Ausstellung in St. Gallen
Autor: Meisser, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-624818

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Willkommen in Meiringen!

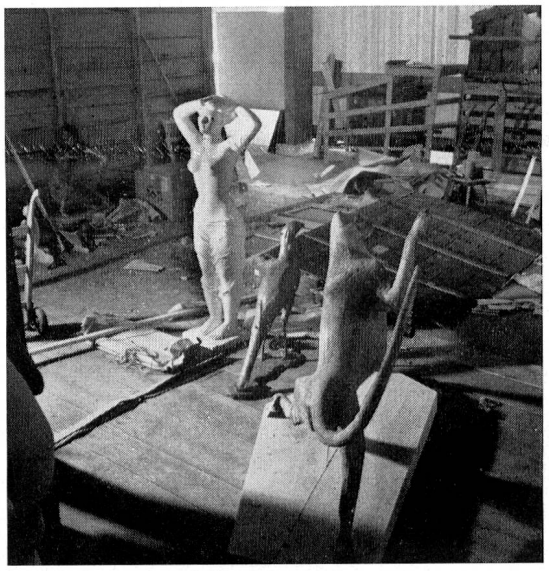
Wenn Sie auf einer Schweizerkarte die ungefähre Mitte feststellen, so finden Sie dort die Quellen der Aare und damit das Haslital. Dies mag mit ein Grund gewesen sein, die Tagung der Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten in Meiringen abzuhalten. Weil ich hier daheim bin und der Zentralpräsident mich bittet, werde ich versuchen, etwas über den Tagungsort auszusagen. Die klassischen Naturschönheiten wurden schon von Goethe und Gotthelf geschildert. Durch Wanderungen, Paßfahrten oder auch durch Reiseführer werden wohl die meisten über das sogenannte Sehenswerte orientiert sein. Aber wenig oder gar nichts weiß man über die äußerst bewegte Vergangenheit der Gemeinde zu Hasli. Wie sich die kleine Talschaft in Jahrhunderte langem Abwehrkampf gegen äußere Mächte ihre Eigenständigkeit bewahrt hat, ist nach Staatsarchivar Kurz eines der interessantesten Details aus dem Werden der Eidgenossenschaft. Parallel diesem politischen Ringen um Selbständigkeit geht ein steter Kampf gegen zerstörende Naturgewalten, Überschwemmungen, Muhrgänge und Feuersnot. So wurde die zu wiederholten Malen verschüttete Kirche immer wieder am selben Ort neu erstellt. Hier haben Ausgrabungen Bauten aus frühromanischer Zeit sichtbar gemacht, während leider die bedeutenden Wandmalereien kurz nach der Abdeckung zerfielen. Der Glockenturm neben der Kirche, ein trotziger Bau aus dem zehnten Jahrhundert, steht heute noch sechs Meter tief im Schutt. Gegen das Wüten des Alpbaches wird dann in Jahrzehnte langem Gemeinwerk ein Schutzwall errichtet. Aber kaum hat man das Wasser einigermaßen bezähmt, setzt Feuer das Zerstörungswerk fort. Zwei große Brände legen das Dorf bis auf einen kleinen Teil in Asche. Merkwürdigerweise wird nun verschont, was vorher unterm Wasser am meisten gelitten. Dieses Wenige zeugt heute noch für den Ruf, den Meiringen als charakteristische Holzbausiedlung genoß. Seine Gassen, belebt durch Frauen in der eigenartigen Tracht, wurden von den Malern der Romantik in vielen Varianten gemalt, gezeichnet oder gestochen. Die Haslitracht hat in der Schweiz nichts ähnliches, sie dient daher etwa auch zur Stützung der Sage über das Herkommen der Leute im Hasli.

Bis nahe an die Jahrhundertwende lebten die Talleute vom Oberhasli in fast völliger Abgeschlossenheit ein Eigenleben in Sprache und Brauchtum. Heute hat sich das von Grund auf geändert, das Haslital ist zum Wasserschloß für elektrische Energie geworden, zum Schauplatz großartiger technischer Bauten. Mit der Nutzbarmachung auch der letzten lebendigen Wasserläufe droht aber eine Verödung des Tales. Ich hoffe, daß nicht weiter gebaut wird und uns ein Rest unberührter Natur erhalten bleibt.

Meiringen heißt Sie herzlich willkommen. *A. Brügger*

Bemerkungen zu unserer Ausstellung in St. Gallen

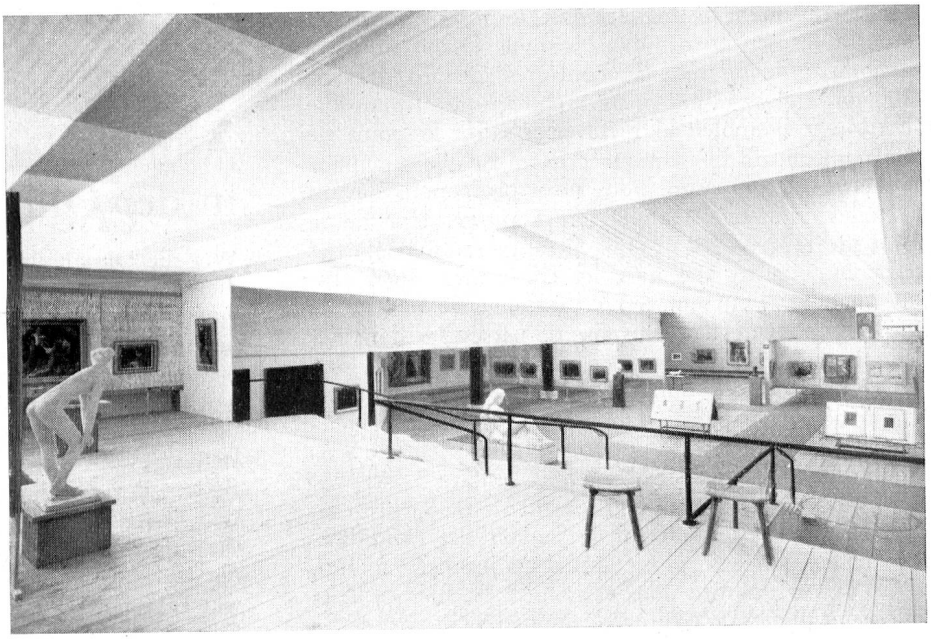
Als mich Kollege Peterli bat, einige «Gedanken und Erinnerungen» eines Jurymitgliedes zu Papier zu bringen, sagte ich freudig zu, denn das Werden unserer Ausstellung in St. Gallen war für alle Beteiligten ein schönes Erlebnis gewesen; in froher und harmonischer Zusammenarbeit hatten wir in der Olmahalle an den Vorbereitungen zu einer interessanten und in mancher Hinsicht ganz unkonventionellen Schau mitgewirkt. Unterdessen ist die Ausstellung viel gelobt und viel geschmäht worden. Es hat keinen Sinn, sich hier mit einzelnen Kritiken auseinanderzusetzen. Die Kunstwerke verteidigen sich am wirksamsten selbst. Die Irrtümer der Jury können wir nicht ungeschehen machen. Wir halten uns durchaus nicht für unfehlbar, das liegt ja schon in der Natur der Sache. Es geht mir hier vor allem darum, ein *grundsätzliches* Bekenntnis zu der Institution unserer Gesamtausstellung als solcher abzulegen. An ihr müssen wir unbedingt festhalten. Leider haben auch dieses Jahr recht viele gute Maler und Bildhauer nicht mitgemacht. Das ist sehr schade, so gut das Fernbleiben im einzelnen Falle begründet sein mag. Es scheint mir, daß für jeden Künstler diese Gelegenheit zur *Selbstkontrolle* und *Selbstkrtik,* die sich aus der Konfrontation seiner eigenen Arbeit mit den Bildern und Plastiken seiner Kollegen ergibt, von allergrößtem Wert sein muß. In diesem sehr ernsten Wettbewerb sehe ich ein Hauptargument für die Beibehaltung unserer Gesamtausstellung. Nehmen wir uns ein Beispiel an unseren älteren Freunden — einige der Besten sind uns in der letzten Zeit durch den Tod entrissen worden —, die *immer präsent* waren. Einen solchen Willen zu einer unerschütterlichen *Solidarität* dürfen wir niemals verlieren. Jeder ernsthaft Suchende

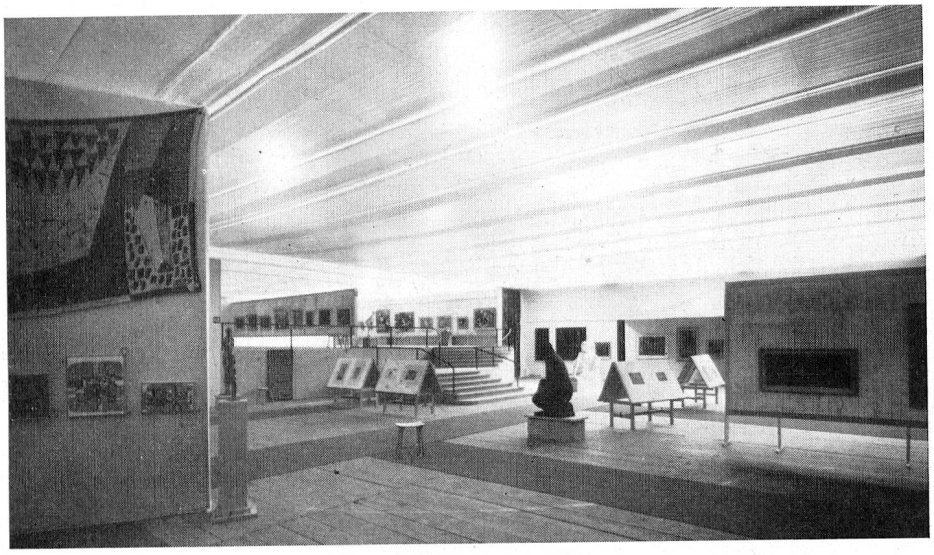


hat ein besonderes Erlebnis zu bekennen, das dem andern versagt ist, achten wir darum seine persönliche Aussage. — Es ist auch nur dieser *innere* Zusammenhalt, der unsere GSMBA lebendig erhalten kann. Die beste Verbandsorganisation allein vermöchte ihren Zerfall nicht aufzuhalten.

Die St. Galler Kollegen haben in unermüdlicher Arbeit und mit bewunderungswürdigem Geschick aus der Olmahalle einen fast idealen Ausstellungsraum gemacht. Ihr schöner Eifer teilte sich auch der Jury mit. Wir waren glücklich, eine Weisung des ZV ausgiebig befolgen zu können, die uns empfahl, möglichst viele Werkgruppen zur Geltung zu bringen. Der Umstand, daß einige Juroren die Plazierung zu übernehmen hatten, erleichterte wesentlich die Auswahl, die stets unter dem Gesichtspunkt stand: Wie wird sich diese oder jene Arbeit oder Werkgruppe in das Ganze einfügen? Das reiche «Material» wurde ganz frei präsentiert, ohne Rücksicht auf Regionen und Tendenzen. — Kräftige Kontrastwirkungen sollten in allen Kojen der Halle das Interesse des Beschauers in Atem halten. Einige großformatige Tafelbilder, dazu prächtige Tapisserien unterbrechen die lange Reihe der Tafelbilder mittleren Formats. Indem wir uns von allen starren Prinzipien fernhielten und das, was wir als besonders schön und echt empfanden, zu guter Wirkung zu bringen suchten, glaubten wir die nicht leichte Aufgabe loyal zu erfüllen. Wenn die Nummernzahl für einmal höher ist, so ist das wahrhaftig kein Unglück. Sogenannte Auswahlausstellungen sind Sache der Museen. Eine Künstlerjury sollte nie allzuhart und unmenschlich sein. Wenn die Sektionen ihre Kandidaten mit Ernst und Sorgfalt auswählen, wird auch die Arbeit der großen Jury weniger dornenvoll sein.

Die positiven ausstellungstechnischen Erfahrungen in der Olmahalle dürften die GSMBA ermutigen, die Lösung des Raumproblems in Zukunft in ähnlicher Richtung zu suchen. Eine breitere Darstellung der





Graphik und die gelegentliche Einbeziehung einer wohlvorbereiteten Abteilung für *Wandmalerei* und *künstlerische Architektur* müßte in künftigen Ausstellungen doch verwirklicht werden. — Im übrigen braucht nicht jede Gesamtausstellung das gleiche Gesicht zu haben, es kann so oder anders gemacht werden. Den St. Gallern aber haben wir allen Grund zu danken für ihren prachtvollen Einsatz. Sie haben das «einmal anders» gewagt; es ist ihnen aufs schönste gelungen! *Leonhard Meisser*

En marge de l'exposition de St-Gall (peinture)

On me demande mes impressions de membre du jury. L'embarras qu'on distinguera dans les mots qui suivent traduira les sentiments dans lesquels je me trouvais, en compagnie de mes six confrères, devant plus de 1200 toiles classées par ordre alphabétique. Impossible de trouver d'emblée le recul nécessaire, le point de comparaison, un quelconque critère. Et d'abord, pour se mettre au diapason, nous nous promenons devant les toiles entassées. Mais le temps presse. Une heure après notre arrivée à St-Gall, il faut prendre déjà des décisions, émettre des avis, les confronter, voter. Insensiblement, pourtant, nous percevons le niveau de l'exposition. Il devient plus aisé de persévérer dans nos déductions. Ce travail se fera, d'ailleurs, tout au long de quatre journées, dans un excellent esprit d'amitié, ce qui nous fera passer, sans heurts désagréables, pardessus les divergences d'optique et sur le pénible sentiment d'avoir à juger ses confrères.

Nous eûmes en premier lieu une heureuse surprise en portant notre attention sur les envois des candidats. Il se révèle, par eux, plusieurs talents prometteurs qui, dans l'avenir, sauront nous étonner. Certaines de leurs toiles sont dignes de figurer au premier plan.

Au reste, l'exposition ne nous a pas apporté de grandes révélations. Elle s'inscrit honorablement dans la suite des bonnes présentations des années dernières.

Simple constatation en passant: on notera que les toiles «abstraites» représentent environ le dixième des envois, ce qui n'est pas considérable.

Un seul regret à exprimer à la suite de ces journées placées sous le signe d'une franche et loyale camaraderie: le manque de place. Nous avons dû écarter malgré nous certaines toiles pour que les méritants puissent être tous représentés. Cela a nuit à l'unité de quelques envois. C'est dommage, mais c'était inévitable. *Alexandre Rochat*

Von der Planung und um den Aufbau der Gesamtausstellung in der Olmahalle St. Gallen

Wer die Olmahalle vor Inangriffnahme der Bauarbeiten sah, dem mochten leise Zweifel aufsteigen, ob hier eine befriedigende Lösung möglich sein werde, da mit einem Minimum an finanziellen Mitteln gearbeitet werden mußte. Der rund 4000 m² umfassenden Halle wurden 1100 lfm Ausstellungswände in Nutzhöhen von 2—4 m abgewonnen. Der m² fertig erstellter Ausstellungsraum wird ca. Fr. 7.— bis 8.— kosten, ein Betrag, der allerdings nur möglich war, weil sehr viele Bauelemente leihweise beschafft werden konnten. Aus diesem Sammelsurium von verschiedenem Material ein Gefüge mit einheitlichem Gesicht zu bekommen, war keine leichte Aufgabe. Rund 600 kg Papier, einige Kilometer Latten und noch mehr Draht verwandelten die riesige Halle in ein großes Atelier mit Oberlicht. Die überall gedämpften, aber hellen Lichtquellen verbreiteten eine wohlige Atmosphäre.

Als drei Wochen vor der Vernissage noch Roß und Wagen, Lastautos und Bauleute fieberhaft die Halle bevölkerten. war es mir nicht immer ganz geheuer, denn statt am 1. April konnten wir erst am 11. über die ganze Halle verfügen und unbehindert arbeiten. Bis dahin waren Umbauten im Gange, die mit unserm Projekt nichts zu tun hatten.

Dann aber mußte ein peinlicher Stundenplan eingehalten werden, damit die Gesellschaftsjury am Montagmorgen, den 18. April, ihres Amtes walten konnte.

Ohne mit dem Personal eines Museums rechnen zu können, galt es auch die kleinsten administrativen Vorkehrungen rechtzeitig zu treffen, damit Bau und Sekretariat reibungslos liefen.

Besuch von Bundesrat Dr. Feldmann und alt Bundesrat von Steiger mit Gattin in der Gesellschaftsausstellung Olmahalle St. Gallen. — La visite du Conseiller fédéral Dr. Feldmann et de l'ancien Conseiller fédéral von Steiger et de Madame, à l'exposition de la Olmahalle St-Gall.